Nr. 48. Donnerstag, den 26. Februar 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2952 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Inserate 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Annoncen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Fleischgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Telephon-No. 312.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teste, (Lokales und Allgemeiner Theil).
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fleischgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Knipschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölpitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holbeck, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Laucenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Neuendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pratitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schreuz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Abonnements

auf den auch Sonntags erscheinenden **„General-Anzeiger“** werden von unserer Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36, sowie von unseren Boten und Filialen fortwährend entgegengenommen. **Der Abonnementspreis beträgt pro Monat 50 Pfennig frei ins Haus.** Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Vorzeigung der Quittung ein **Inserat von 2 Zeilen kostenlos** einrücken zu lassen.

Kaiserin Friedrich in Paris.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris**, 23. Februar.

Ein Frühlingswetter, wie es den Bewohnern der Riviera nicht prächtiger beschieden sein kann, begünstigt die Kaiserin Friedrich bei ihrem hiesigen Aufenthalt vom ersten Tage an. Die hohe Frau nutzt ihre Zeit in geradezu erstaunlicher Weise aus und bekundet auf ihren täglichen Entdeckungsfahrten durch das artistische Paris eine so genaue Ortskunde und eine so überraschende Vertrautheit mit den Verhältnissen, daß man beinahe vermuthen könnte, sie habe seit Jahren eine künstlerische Nebenabtheilung unseres Großen Generalstabes geleitet. Gleich am ersten Tage beehrte sie mit ihrem Besuche das Atelier Léon Bonnat's, des Altmeisters der französischen Bildnißmaler. Sie war sogar zweimal bei ihm, vor und nach einer Visite beim niederländischen Gesandten. Tags darauf erschien sie bei Detaille und bei Frau Madeleine Lemaire, gestern endlich bei Munkacsy. Ueberall verweilte sie längere Zeit und besichtigte eingehend die in den Ateliers aufgehäuften Kunstschätze. Dazwischen lagen Besuche in der Galerie des Kunsthändlers Sedelmayr, der Sammlungen reicher Kunstfreunde wie der Herren Kann und Doucet, des Hotel de Ville, dessen Festsäle und Wandmalereien mit lebhaftestem Interesse gemustert wurden, des Privathauses des Bankiers Gaillard am Platz Malesherbes, welches in allen Einzelheiten die getreue Nachbildung des berühmten Königschlosses von Blois ist. Die erlauchte Reisende liebt es, auf diesen Streifzügen durch die Seine-Metropole mitunter ihren Wagen zu verlassen und ganze Strecken zu Fuß zurückzulegen. Ihr erstes Ziel bildet jeden Morgen der Tuileriengarten, mit dessen Frühjahrstoilette die Gärtner seit zwei Tagen beschäftigt sind. Von dort wandert sie schlicht bürgerlich die Rue de Rivoli herunter, deren Kolonnade sie wegen der bunten Abwechselung der Schaufenster anzieht. Gestern schritt sie sogar zu Fuß die ganze Rue de la Paix entlang, in der bekanntlich die vornehmsten Kaufläden von Paris liegen. Sogar auf dem Quai des Augustins, längs dessen steinerner Brüstung die Bücher-Antiquare ihre Schätze feil halten, hat man die Mutter des deutschen Kaisers „schmökernd“ gesehen gleich einem jungen Studenten oder alten Akademiker.

Soweit also die Befriedigung ihrer artistischen Neigungen in Betracht kommt, dürfte die „Gräfin Lingen“ mit dem Verlauf ihres Besuchs an der Seine vollauf zufrieden sein, wenn nur die aufdringliche Begleitung der Sicherheitsbeamten und die unaufhörliche Belästigung seitens der Reporter nicht wären. Diese wie Jene heften sich der hohen Frau förmlich an die Sohlen und zwar so schaarenweise, daß an ein Bewahren des Incognito gar nicht zu denken ist. Vergeblich greift die Kaiserin zu allen erfinnlichen Kriegslisten, um sich dieses unerwünschten Gefolges zu entledigen, vergeblich schickt sie ihren Wagen ostentativ zum großen Hofthor der Botschaft in der Rue de Lille hinaus, um sodann selber durch die Gartenpforte nach dem Quai d'Orsay zu entschlüpfen, vergeblich fährt sie auf einem Ausfluge der Reihe nach bei drei Privathotels vor, welche Ausgänge nach verschiedenen Straßen haben, — wenn sie zum dritten Mal das Stratagem angewandt hat, ihren Kutscher aus dem Thorweg, wo sie abstieg, fortzuschicken und eine halbe Stunde später auf der anderen Seite wieder ihren Landauer zu besteigen, dann braucht sie sich nur umzuwenden, um wahrzunehmen, daß die Droschke mit den drei „Heimlichen“ ihre Spur nicht verloren hat und daß eine endlose Reihe anderer Droschken, besetzt mit Unheimlichen, d. h. mit Reportern, sich jener ersten anschließt. Wo immer die Kaiserin einkehrt, giebt es sofort auf der Straße einen Volksauflauf, obwohl nichts in der Erscheinung der hohen Frau oder ihrer Dienerschaft geeignet wäre, ihr Incognito zu errathen. Graf Münster hat denn auch beim Polizeipräfekten persönlich gegen diese unausstehliche Belästigung protestirt — wir theilten dies unsern Lesern bereits an anderer Stelle mit; Red. — mußte sich jedoch mit dem Bescheid begnügen, daß nichts dagegen zu machen sei. In der That, wer will einem Reporter verbieten, irgend eine Straße in demselben Augenblick zu passiren wie die „Gräfin Lingen?“ Und wie soll die Präfektur es anstellen, daß ihre Detectives ganz ungesehen dem Landauer der hohen Dame folgen, die man doch auch nicht schutzlos lassen kann? Das wird um so weniger zu ermöglichen sein, als Herr Déroulède offenkundig mit dem Plan einer Demonstration umgeht. Vor einer Versammlung von mehreren Tausend Rachebündlern, die im Wagram-Saale abgehalten wurde, hat der Führer der aufgelösten, aber „quand même“ fortbestehenden Liga die Losung ausgegeben, sich überall auf dem Wege der deutschen Kaiserin aufzupflanzen und sie mit Hochrufen auf Elsaß-Lothringen zu begleiten. „Ja nicht etwa insultiren! Auch kein so wüstes Geschrei erheben, daß die Polizei Anlaß zum Einschreiten fände! Aber laut und vernehmlich ausrufen: „Vive l'Alsace-Lorraine!“ Das kann Euch Niemand verbieten. So lautete die Instruktion des Barden an sein Korps der Rache. Bevor Déroulède in der Versammlung erschien, hatte er bereits auf eigene Faust seine kleine Kundgebung veranstaltet. Er war auf das Standbild der Stadt Straßburg am Eintrachtsplatz gestiegen und hatte dasselbe über und über mit neuen Fähnchen geschmückt. Sodann zur Kunstakademie pilgernd, hatte er an der daselbst im Vorhof errichteten Statue des unter den Wällen von Paris gefallenen Malers Henri Regnault einen Kranz mit dem „Wappen“ der Liga niedergelegt. Um den Effekt dieser patriotischen Ausstaffirung zu bewundern, wollte er schließlich auch noch sein ganzes Auditorium aus der Salle Wagram mitten in der Nacht nach dem Eintrachtsplatz und nach der Rue Bonaparte führen, indeß mißlang dieser nächtliche Spektakel infolge des Widerstandes der Polizei, welche die Horde auf ihrem Zug durch die Champs Elysées mehrmals auseinandersprengte und schließlich das letzte mit Déroulède, Laur und andern Boulangistenführern bis zur Place de la Concorde vordringende Häuflein am Fuß der Straßburg-Statue erbarmungslos zusammenhieb. Natürlich war von der Versammlung vorher auch ein Mißtrauensvotum gegen die Maler beschlossen worden, welche sich an der Berliner Kunstausstellung betheiligen wollen. Das hindert nicht, daß zur Stunde bereits folgende Künstler zugesagt haben: Bonnat, Detaille, Duez, Bouguereau, Lhermitte, Cazin, Jules Lefèvre, Besnard, Gervex, Dubufe, Benjamin Constant, Le Blant, Eugène Carrière, Armand Dumaresq, Fantin-Latour, Eugène Feyen, Humbert, Maurice Eliot, Saint-Pierre, Langée Fils, Julien Duprée Thévenot, Toudouze, Delachaux, Deschamps, Emile Munier, Jean Paul Laurens, Adrien Moreau, Madame Madeleine Lemaire, Lematte, Jacquet, Friant, Aims Perret, Delort, Petitjean, Nozal, Eugène Boudin, Yon, Gagliardini, Iwil, Delpy, Ziem, Claude Monnet, Sisley, Pezant, Hermann-Léon, Barillot, Villon, Zacharie Zakarian, Fouace, Billebesseyx, Latouche, Lunois, de Buillefroy, Zuber, Albert Maignan, Haquette und Loustannau.

Die Bildhauer scheinen sich sämmtlich enthalten zu wollen; sie schaffen ja auch fast ausschließlich für den Staat oder die Municipien, haben aus dem Privat-Publikum und insbesondere vom Auslande kaum Aufträge zu erwarten und verlieren also nichts, wenn sie sich als unversöhnliche Patrioten aufspielen. Das entgegengesetzte Interesse, das der Eroberung des deutschen Kunstmarktes, leitet die oben genannten Meister bei ihrer scheinbar deutschfreundlichen Stellungnahme. Deutschland ist reich, Berlin zählt einige Hundert Millionäre und darunter sind gewiß Manche, die für ein Original aus der heute unbedingt jeden anderen Mitbewerb überflügelnden französischen Schule ein rundes Sümmchen anlegen würden. So calculirt man in den Ateliers, und deshalb geht man nach Berlin. Hinter der anscheinend verspöttlichen Höflichkeit Detailles und seiner Genossen mehr zu suchen als kaltblütige Geschäftsspekulation, wäre von Seiten der Deutschen eine wahrhaft kindliche Thorheit.

G. A. Fischer.

* * *

Die jüngste Meldung über den Aufenthalt der Kaiserin am Seinestrand aus dem „Wolff'schen Bureau“ lautet, wie folgt:

W. B. **Paris**, 24. Februar. Im Hotel der englischen Botschaft zu Paris fand gestern Abend zu Ehren der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Margarethe ein glänzendes Diner statt, an welchem die Mitglieder der englischen und der deutschen Botschaft, sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps theilnahmen. An das Diner schloß sich ein Empfang, zu welchem jedoch nur ein engerer Kreis geladen war. Dem Empfang wohnten auch die Mitglieder der österreichischen und griechischen Gesandtschaft bei. Die Kaiserin kehrte um 11 Uhr in das deutsche Botschaftshotel zurück.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 24. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hatte am gestrigen Nachmittage eine Spazierfahrt über Charlottenburg nach dem Grunewald unternommen und dort einen Spaziergang gemacht. Nach der Rückkehr zum Schlosse blieb der Kaiser bis zur Abendtafel in seinem Arbeitszimmer; später wohnte er der Vorstellung im Opernhause bei, zu der auch noch einige andere Mitglieder der Kaiserlichen Familie erschienen waren. — Am

Die Tanzfrida.

Roman von Hermann Heiberg.

52) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kam Maria die Erinnerung an das Gespräch mit dem Justizrath? Fast schien's so. Sie ließ die Noten fallen, hörte nur noch halb dem zu, was der Graf sprach, und starrte mit verlorenem Blick in's Leere! So schön, so hinreißend erschien sie Ignis' Auge?

„Nicht wahr, diese Sorte ist besser, der Wein ist glatter, hat auch mehr Traube?“ Und der plötzlich aufgeschreckte Gast bewegte auf Herrn van der Worths Frage zerstreut den Kopf und trank das ganze Glas gegen seinen Willen leer.

Nun aber schaute er wieder zu den zweien hinüber. Wie mit unsichtbaren Fäden zog's ihn, zu beobachten, was drinnen geschah. Maria war eben aufgestanden und setzte sich wieder an's Klavier.

„Soll ich Mater dolorosa singen, Mama?“ drang ihre Stimme aus dem Musikzimmer. Ignis sah, wie sie sich umwandte und fragenden Blickes daiaß, aber nun auch ihn erblickte und vor seinen gespannten Mienen zurückschrak.

„Ja, mein Kind, was Du willst“, erwiderte Frau van der Worth, indem sie Zucker auf die dunkelrothen, saftigen Früchte streute.

In diesem Augenblick trat Graf Brandenstein, der nicht ahnte, daß der Justizrath in das Zimmer blicken konnte, dicht an Maria heran und ergriff, ehe sie es verhindern konnte, ihre Rechte. Dabei sah er ihr zudringlich in die Augen, sprach leidenschaftlich auf sie ein und beugte sich schließlich tief zu ihr herab. Es handelte sich augenscheinlich um eine Erklärung, vielleicht gar um einen Kuß! Ignis zitterte. Er griff mit bebender Hand nach seinem wiedergefüllten Glase, setzte es an den Mund und trank.

Da ertönte ein leiser Schrei. Die Eltern horchten auf.

„Was ist?“ rief Frau van der Worth sichtlich erschrocken und wollte sich erheben.

„O, nichts, nichts!“ entgegnete Graf Brandenstein, der sogleich mit völliger Unbefangenheit in der Thür erschien. „Ihrem Fräulein Tochter fiel ein Tröpflein der Wachskerze auf die Hand. Es ist schon vorüber!“ — er lachte dabei unbefangen.

Ignis warf einen Blick auf den Sprechenden und einen zweiten ins Nebenzimmer. Er suchte mit fliegendem Auge Maria. Sie saß, den Rücken dem Flügel zugewandt, auf dem Sessel und hatte den dunklen Kopf fest in die Hände gedrückt. — War's glückliche, selige Ueberraschung? War's Verwirrung? War's Empörung? — —

Eine Welt hätte Ignis darum gegeben, wäre ihm die rechte Antwort geworden. —

„Nun, Maria?“ begann Frau van der Worth mit ihrer sanften Stimme arglos. „Komm jetzt erst herein! Du kannst nachher fortfahren. Hier sind Apfelsinen! — Herr Justizrath, nehmen Sie? Bitte, wollen Sie sich nicht gütigst bedienen?“

Ignis verbeugte sich und griff mechanisch nach dem Gebotenen. Aber Maria kam nicht! Das Zimmer war leer, als Ignis wieder hineinblickte. Etwas Dumpfes durchwehte den Raum, die Lichter am Piano brannten trübe.

Er sah sie auch an diesem Abend nicht mehr; sie ließ sich wegen eines Unwohlseins entschuldigen; und auch am folgenden Morgen war sie nicht da, als er abreiste und sehnsüchtig nach ihr ausschaute.

Sechzehntes Kapitel.

Inzwischen hatte sich Klara Steidel mit ihren Mitbewohnern in ihrem neuen Heim schon soweit eingerichtet, daß nur noch die Gardinen und die Bilder aufzuhängen waren.

Die Parterre-Etage hatte zwei sehr geräumige Stuben nach vorn, von denen Klara die zunächst dem Flur befindliche für Alexander von Arnim, die daranstoßende für sich und Mariechen als Schlafzimmer eingerichtet hatte. Ein großes, das sogenannte Berliner Zimmer, diente ihr als Arbeitsraum, daneben lag ein kleineres, welches zum Wohnzimmer bestimmt wurde und das Mariechens Vorhang in eine größere und eine kleinere Hälfte theilte; und nach dem Hofe hinaus befanden sich drei helle und hübsche Gemächer, von denen Anna und das Mädchen zwei in Besitz genommen hatten und deren eins als Schrankzimmer diente.

Da die Möbel nicht ausgereicht, hatte Klara Manches neu anschaffen müssen. Indessen war es ihr gelungen, das Erforderliche billig zu erwerben, und die Mittel dazu nahm sie aus ihren Ersparnissen. Da sie den Laden und mit ihm das Putzgeschäft aufgegeben hatte, wollte sie fortan nur Damengarderobe zu Hause anfertigen und, wie bisher, Unterricht im Schneidern ertheilen.

Wenn die Dinge nach Wunsch gingen, so konnte das Geschäft ein sehr einträgliches werden. Kostüme wurden hoch bezahlt und Arbeitskräfte fand Klara bei ihren Elevinnen, die sogar für das Erlernen eine nicht unbedeutende Summe obendrein zahlten.

Anna sorgte nach wie vor für ihre jetzt allein wohnende Mutter, und da diese, ohne selbst etwas zu verdienen, ziemlich große Ansprüche an ihrer Tochter Kasse stellte, so blieb ihr nur eine Kleinigkeit von ihrem Verdienste übrig, durch die sie es gerade ermöglichte, sich ihre Kleidung zu beschaffen. Im Grunde hatte sie es schwerer als früher; die Arbeit war nicht geringer und kleine Erholungen außer dem Hause ausgeschlossen. Aber das alles trat zurück gegen das Gefühl, täglich mit liebewarmen, guten Menschen zusammen zu sein und für Herz, Geist und Gemüth Nahrung zu finden.

Für Klara empfand Anna eine an Schwärmerei grenzende Bewunderung und Verehrung. Dieses Mädchen mit ihrer Pflichttreue, ihrem guten Herzen, ihrer Klugheit und Tüchtigkeit zog sie so sehr an, daß sie sich schon glücklich fühlte, wenn sie nur in ihrer Nähe war. Das Wort Ermüdung kannte Klara nur dem Namen nach. Immer war sie heiter und aufgelegt, und wenn sie Morgens aufstand, strahlte sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910226016/fragment/page=0001

heutigen Vormittage arbeitete der Kaiser zunächst allein und unternahm darauf später einen Spaziergang im Thiergarten. Von dort nach dem Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs der Marine und des Chefs des Marinekabinets entgegen, arbeitete darauf mit dem Chef des Militärkabinets und empfing um 1 Uhr mehrere höhere Offiziere, die zur Abstattung persönlicher Meldungen erschienen waren. — Unter dem Protektorat des Erbprinzen von Meiningen wird am 14. März in den Gesammträumen der Flora in Charlottenburg ein glänzendes Kostümfest stattfinden, bei dem namhafte künstlerische Kräfte mitwirken werden. Das Fest soll in der Zeit des Aufzugs des 16. Jahrhunderts spielen. Der Reinertrag desselben ist für milde Stiftungen bestimmt.

— (Der Prinz und die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe), Schwager und Schwester des deutschen Kaisers, sind heute auf ihrer Orientreise in Konstantinopel angekommen und vom Sultan empfangen worden. Das prinzliche Paar wird einige Zeit in Stambul bleiben.

— (Reichskanzler von Caprivi) feierte heute seinen 60. Geburtstag. Der Kaiser erschien schon am frühen Morgen im Palais in der Wilhelmstraße und gratulirte mit herzlichen Worten unter Ueberreichung eines werthvollen Geschenkes. Man sagt, auch Fürst Bismarck habe seinem Nachfolger ein Glückwunsch-Telegramm übermittelt. Ferner sind von verschiedenen deutschen Fürsten, dem Grafen Kalnoky, Crispi und anderen Personen Telegramme eingelaufen. Am Abend fand im Reichskanzler-Palais eine kleine Tafel statt.

— (An den Fürsten Bismarck) ist aus Gestemünde zum zweiten Male das Anerbieten gerichtet, die Kandidatur für das erledigte Mandat dieses Reichstagswahlkreises zu übernehmen. Wie voraussuzehen war, hat der Fürst auch diesmal das Mandat abgelehnt.

— (Der Unfall des Oberbürgermeisters Forckenbeck) durch Ueberfahren erregt allseitigste Theilnahme. Die Verletzungen sind über der rechten Augenbraue, dann zwischen den Augenbrauen und an der Oberlippe, aber ungefährlich. Die Herstellung wird in wenigen Tagen erhofft.

— (Das durch den Rücktritt des freisinnigen Abgeordneten Wirth) freigewordene Landtagsmandat ist dem Reichstagsabgeordneten Münch angeboten worden; daß der alte Wahlmannskörper in seiner Mehrheit geneigt ist, für diese Wahl einzutreten, gilt als zweifellos.

— (Der Handelsminister) hat bekanntlich — wir meldeten dies vor mehreren Tagen — Gutachten darüber eingefordert, welche Folgen eine Ermäßigung der Frachtsätze für Vieh und Getreide aus dem deutschen Osten nach Mittel- und Westdeutschland haben würde. Es handelt sich bei dem Plane darum, der Landwirthschaft im Osten einen erleichterten Absatz ihrer Produkte in Mittel- und Westdeutschland zu verschaffen. Wie es heißt, gehen die Ansichten hierüber auseinander. Wenn die Landwirthschaft dieselben Preise auch bei geringeren Frachtsätzen erhielte, würde sie selbstverständlich von der Tarifermäßigung Nutzen haben, aber es wird befürchtet, die Tarifermäßigung könne die Preise drücken, sodaß schließlich Alles beim Alten bliebe.

— (Das preußische Herrenhaus) wird am 18. März erst wieder zusammentreten und sich mit der ersten Lesung des Einkommensteuer- und des Wildschaden-Gesetzes beschäftigen, die Kommission für beide Vorlagen wählen und sich dann bis über Ostern hinaus vertagen.

— (Aus Parlamentskreisen und Kommissionen) berichtet unser S-Korrespondent wie folgt: Die Budgetkommission des Reichstages hat die Berathung des Marineetats begonnen. Entsprechend den Beschlüssen beim Militäretat wurden die Dienstprämien für Unteroffiziere und die Pferdegelder abgelehnt. Bei den einmaligen Ausgaben wurden zum Bau der Kreuzerkorvette als vierte Rate 1900000 Mk. gefordert, aber nur 1 Million Mk. bewilligt. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Etat des Ministeriums des Innern genehmigt. — Die Vorlage betr. die Aufsicht führenden Amtsrichter ist in der Kommission verworfen worden.

— (Das gleichzeitige Arbeiten des Reichstages und des Abgeordnetenhauses) über gleich bedeutende Aufgaben der Gesetzgebung haben sich selten in solcher Weise fühlbar gemacht, wie in diesen Tagen. Der Besuch des Reichstages ist wirklich ein äußerst spärlicher, während der Sitzungssaal des preußischen Parlamentes noch ziemlich gefüllt ist. Im Reichstage ist der Besuch ein so schwacher, daß zeitweise kaum die Hälfte der zur Beschlußfähigkeit nöthigen Abgeordneten vorhanden ist. Diese Uebelstände werden nicht eher fortfallen, bis man sich dazu entschließen wird, die eine oder die andere Körperschaft früh im Herbst zu berufen und so ein getrenntes Tagen der Volksvertretungen zu ermöglichen. Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, noch in diesem Jahre damit zu beginnen, da die Dinge so, wie bisher, unmöglich dauernd weitergehen können.

— (In der den Vertretern des Berliner Vereins „Zonentarif" und des Hamburger Vereins für Eisenbahnreform) vom Finanzminister Miquel gewährten Audienz äußerte der Finanzminister u. A., der Zonentarif in Ungarn werde ja, wie verlautete, nicht aufrecht erhalten werden, da er sich nicht ganz bewährt habe. Dr. Eduard Engel bat den Finanzminister, diesen Irrthum berichtigen zu dürfen und wandte sich telegraphisch an den Minister Baroß. Derselbe antwortete umgehend, daß davon gar nicht die Rede sein könnte.

— (Vom 1. März ab) findet der für den inneren deutschen Verkehr eingeführte ermäßigte Portosatz von 5 Pfennigen für Drucksachensendungen im Gewicht von über 50 bis 100 Gramm einschließlich auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn Anwendung.

— (Die männlichen Angestellten des Fernsprechdienstes) sollen durch weibliche Angestellte abgelöst werden. Diese Maßregel soll bis zum 1. Januar n. J. durchgeführt werden.

— (Die „Kreuzzeitung") meldet, daß Dr. Karl Peters demnächst im Reichsdienste nach Ostafrika zurückkehren werde. Wir können dazu bemerken, daß die Angabe zum mindesten sehr stark verfrüht ist. Die Entscheidung über diese Angelegenheit ist dem Generalgouverneur v. Soden übertragen, und dieser wird sich erst nach seinem Amtsantritt am 1. April entscheiden, ob er noch Kräfte gebrauucht. Es ist indeß möglich, daß Peters im Auftrage einer deutschen Gesellschaft nach Afrika geht.

— (Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung") führt in einem längeren Artikel aus, daß es sich bei dem neuen Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn nicht darum handle, den Schutz der nationalen Arbeit preiszugeben, sondern um die Gewinnung eines weiteren Absatzfeldes für die deutsche Produktion. Es sollten nach und nach immer mehr Staaten in diesen Kreis eingezogen werden, so daß sich schließlich auch Rußland und Nordamerika würden entschließen müssen, von ihren übertriebenen hohen Zöllen abzukommen. Daß auch Deutschland Konzessionen machen müsse, sei richtig; wenn aber gesagt werde, Oesterreich-Ungarn könne keine Gegenkonzessionen von gleichem Werthe bieten, so sei dies ein großer Irrthum. Man möge nur ruhig die Entwicklung der Dinge abwarten.

— (Die Belegschaft der Zeche „Trappe") beschloß Fortsetzung des Strikes bis zum 1. März.

— (Die Hamburger Gewerkschaften) haben die Bürgschaft übernommen, 100000 Mark zur Unterstützung der ausständigen Zigarrenarbeiter aufzubringen. Der Zigarrenmacher-Verband in Antwerpen hat eine 2. Sammlung veranstaltet und 2790,28 Mark aufgebracht. Trotzdem ist an einer Niederlage der Arbeiter in diesem Ausstande, in dem die Feiernden bereits eine Million Mark an Arbeitslohn eingebüßt haben, nicht mehr zu zweifeln.

* **Spandau**, 24. Februar. Die königliche Gewehrfabrik entließ heute 500 Arbeiter und kündigte weitern 800 Arbeitern.

* **Hamburg**, 24. Februar. Der Vorsitzende des Strikekomitees der Heizer und Trimmer, Hoffmann, wurde, weil er angeblich einen Kollegen mit Todtschlag bedroht, in der vorigen Woche zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen eine Kaution von 2000 Mark ist er gestern Nachmittag aus der Haft entlassen worden. Hoffmann will beim Reichsgericht Revision einlegen.

* **Bochum**, 24. Februar. Beim deutschen Bergarbeiter-Verband des Ruhrbezirks laufen täglich sehr viele Anmeldungen ein, es wird gehofft, daß bis zum Pariser Kongreß alle Bergarbeiter beigetreten sind. In Gelsenkirchen wurden auf der Versammlung der Delegirten alle Differenzen ausgeglichen. Die Forderungen sollen in dieser Woche bei allen deutschen Zechen eingereicht werden. Die Antwort wird bis zum 20. März verlangt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 24. Februar. Aus Budapest wird berichtet: Die militärischen Berathungen unter dem Vorsitze des Kaisers gelten lediglich der Erledigung von Personalfragen der Generalität, welche sich an die neuesten Personalbeschreibungen und Qualifikationslisten knüpfen. Bei der gestrigen Audienz sprach der Kaiser gegenüber dem Oberstaatsanwalt Kozma seine Befriedigung aus, daß in den letzten Jahren nicht so oft wie früher es nothwendig war, Preßprozesse einzuleiten.

Schweiz.

* **Bern**, 24. Februar. Der Bundesrath hat das Bauprogramm für das schweizerische Parlamentsgebäude festgestellt. Gestützt auf dasselbe arbeiten die Professoren Bluntschli-Zürich und Auer-Wien die Bauprojekte aus. — **Eine neuerdings in Lugano abgehaltene, etwa 50 Mann starke Versammlung italienischer Anarchisten beschloß die Gründung eines Klubs für soziale Studien und beauftragte einen Ausschuß mit der Ausarbeitung der Satzungen.**

Italien.

* **Rom**, 24. Februar. Aus Massaua wird der Marsch der Engländer auf Kassala (?) gemeldet. — Im Arenatheater zu Messina fand gestern unter Hochrufen auf Frankreich und die „Allianz der Lateiner" eine stürmische Kundgebung für Frankreich statt.

Frankreich.

* **Paris**, 24. Februar. Die Blätter haben in den letzten Tagen ihre Urtheile über den Besuch der Kaiserin Friedrich etwas geändert, was allerdings vorauszusehen war. Der Siècle hält es für erforderlich, den enthusiastischen, aus der sympathischen Aufnahme gezogenen Folgerungen verschiedener Blätter einen Dämpfer aufzusetzen. Das Blatt sagt, Frankreich könne an eine Aussöhnung mit Deutschland nicht denken, so lange die Elsäßer noch kriegsgefangen seien. Wenn Andere den Franzosen ihre Niederlage im letzten Kriege verzeihen, so könnten sie selbst sie nicht entschuldigen und müßten protestiren, wenn man ihnen vorschlüge, den jetzigen Frieden anders, wie einen Waffenstillstand anzusehen. Die „France" schreibt, die Reise habe keine Bedeutung. Wenn auch die Beziehungen der beiden Nachbarstaaten höflicher würden, sei an eine Aussöhnung nicht zu denken. Dennoch erörtern andere Blätter die Frage, ob die Zeit einer Annäherung an Deutschland gekommen sei und manche derselben bejahen die Frage. — Im Ministerrath berichtete der Handelsminister über seine Verhandlung mit dem Zollausschuß. — General Mathelin wurde zum Chef des 15. Korps (Marseille) ernannt. — Der Zollausschuß hielt trotz des Einspruchs der Regierung seine Zollvorschläge für Rohstoffe ꝛc. aufrecht.

Belgien.

* **Brüssel**, 24. Februar. Der Kammerausschuß beschloß, der Regierung zu empfehlen, sämmtliche mit Frankreich abgeschlossenen handelspolitischen Verträge zu kündigen. — Die Meinungsverschiedenheiten unter den Klerikalen über die Verfassungsrevision dauern fort. In der gestrigen Morgenausgabe des „Journal de Bruxelles" bekämpft Woeste dieselbe, in der Abend-Ausgabe aber bekämpft Staatsminister Rothomb die Ansichten Woestes und erklärt, **„dem Lande die Revision verweigern, heiße Belgiens Ende herbeiführen."** — Die Delegirten der belgischen Arbeiter, welche sich zu dem am 31. März stattfindenden internationalen Kongreß nach Paris begeben, haben den Auftrag erhalten, die **Unterstützung der auswärtigen Grubenarbeiter** nachzusuchen, **falls in Belgien ein allgemeiner Strike zum Ausbruch kommen sollte.** Die Arbeiter sollen keine Unterstützung fordern, aber verlangen, daß die auswärtigen Grubenarbeiter durch die Drohung, selbst den Ausstand zu beginnen, die Einfuhr von Kohlen aus dem Auslande nach Belgien verhindern.

Großbritannien.

* **London**, 24. Februar. Im Parlament wurde ein Antrag, die Friedensstärke der englischen Armee herabzusetzen, mit 124 gegen 52 Stimmen abgelehnt. — Die Regierung erklärte, daß sie noch keine Beschlüsse hinsichtlich der soeben eroberten sudanesischen Stadt Tokar gefaßt habe. Jedenfalls wird eine egyptische Garnison dahin kommen. — Die Regierung hat ferner beschlossen, eine kgl. Kommission zu ernennen, welche die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern untersuchen soll. Lord Randolph Churchill hatte in einer am Sonnabend gehaltenen Rede die Einsetzung einer solchen Kommission verlangt. Die „Times" hofft, die Regierung werde Vertreter des Kapitals sowie Arbeiter in die Kommission berufen. — Heute in der Nähe der Docks angeschlagene Plakate fordern die Fracht-Stauer auf, die Arbeit niederzulegen.

Orient.

* **Belgrad**, 24. Februar. Das Amtsblatt verkündet die Bildung des neuen Kabinets (vergl. gestr. Blatt). Die neuen Minister wurden Vormittags beeidigt und übernahmen die Geschäfte. Morgen wird sich das Kabinet der Skupschtina vorstellen, wobei Paschic das Programm der neuen Regierung entwickeln wird.

* **Bukarest**, 24. Februar. Der Attaché der rumänischen Gesandtschaft in Wien, Rudolf Bacaresco, ist nach Bukarest abberufen worden. (Offenbar in Folge des Auftrittes bei dem Grafen Reuß.)

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet

Halle, 25. Februar.

* **Stadt-Theater.** Während am Donnerstag erstmalig Blumenthals neuestes Lustspiel „Das zweite Gesicht" zur Aufführung gelangte wird am Freitag Gounods große Oper „Margarethe" mit Frl. Pleschner in der Titelrolle gegeben. Für Sonnabend ist

---

gleichsam in gesunder Frische. Und dazu die rührende Liebe für ihre Schwester Mariechen.

Klara hingegen schätzte an ihrer neuen Hausgenossin außer den sittlichen Eigenschaften die Ausdauer, mit der sie neben der geschäftlichen Arbeit Geist und Gemüth zu befriedigen suchte.

So hatte sich denn für beide Mädchen aus ihrer zufälligen Begegnung etwas Gutes und Nützliches gestaltet. Einmal angewiesen auf Arbeit und Beschränkung, richteten sie kaum ihre Gedanken auf Dinge, die außerhalb der Pflichtgrenzen lagen, und hielten ihr Inneres frei von thörichten Wünschen.

Alexander war über sein neues, geräumiges und hübsches Zimmer sehr glücklich, half die Wohnung, sofern ihn die Kollegien, welche er trotz seines lustigen Lebenswandels sehr gewissenhaft besuchte, nicht abhielten, in den ersten Tagen mit einrichten und erleichterte Klara durch seine liebenswürdige Zuvorkommenheit das Ungemüthliche des Umzuges.

Mariechens Uebersiedelung nach der Neuenburgerstraße hatte sich überraschend gut vollzogen. Sie war am Mittag in einen bedeckten Krankenkorb gebettet und von zwei vorsichtig einherschreitenden Trägern in die neue Wohnung geschafft worden. Damit sie sich unterwegs nicht ängstigen möge, ging das Mädchen mit der eisernen Hand neben ihr her, und als sie ihrem Korb entstieg, geleitete Klara sie sofort hinter die bereits von dem Tapezierer befestigte Gardine, wo sie ihr einstweilen auf einem Sopha ein Ruhelager zurechtgemacht hatte. Wenige Stunden später fand sie schon Alles wieder um sich, was zu ihr gehörte und was ihr Auge zu sehen gewohnt war. —

Zur Rechten in der Neuenburgerstraße befand sich ein Uhrmacherladen. Von früh bis spät sah man hinter seinen Scheiben, dicht unter einem quer über das Fenster gespannten Messingdraht, an dem eine Reihe silberner und goldener Herren- und Damenuhren in verschiedenen Größen aufgehängt waren, den dunklen, tief herabgeneigten Kopf eines fleißigen Mannes, dessen Auge mit einer Lupe bewaffnet war. Mit unermüdlicher Ausdauer lag er seinen Geschäften ob und hockte an seinem mit zahlreichen, zierlichen Utensilien bedeckten Arbeitstische.

Bols war kein Uhrmacher im gewöhnlichen Sinne, sondern ein Künstler in seinem Fach. Etwas überaus Anheimelndes beschlich den Besucher seines Ladens unter all den unregelmäßig pendelnden, tickenden, schlagenden und ihr ruheloses inneres Leben verrathenden Uhrwerken. Eine Reihe von Regulatoren in schwarzpolirtem Holz, die mit gleichsam vornehmer Würde ihr Pensum abarbeiteten, niemals verstummten und durch nichts in ihrer gleichmäßigen Ruhe gestört werden konnten, hingen gradlinig und steif an der Wand nebeneinander.

Und daneben sah man eilfertig arbeitende, kleine, zierlich bemalte Schwarzwälder mit lang herunterhängenden, übergroßen Gewichten und vornehm dreinschauende durch Glaskuppeln geschützte, vergoldete Stutzuhren mit anmuthigen Rokoko-Figuren und eine ernst blickende Germania in Bronze, den Pendel in der Hand haltend, dessen einförmig gemessenes Schwingen zu ihrer ruhigen, stolzen Erscheinung paßte. Und kleine Taschenuhren und Wecker tickten in ihren starken, messingschimmernden, viereckigen Panzern, und auch eine alte, aufrecht stehende, hohe Wanduhr war da in einem schmalen, dunklen Gehäuse, mit schön erhaltenem Ziffernblatt, auf dem in erhabener Bleischrift die Worte standen:

„So geht die Zeit zur Ewigkeit!
Herr Gott, gieb uns die rechte Freud'!
— Anno Domini 1756." —

Die letztere gehörte Steidels und wegen derselben hatte sich eben — es war zwischen neun und zehn Uhr Morgens — Anna im Auftrage Klaras in den Laden des Uhrmachers Bols begeben.

„Ich wollte mich erkundigen, wie es mit unserer Uhr stände, Herr Bols", hub sie an und schaute sich in dem freundlichen Raum um, von dessen Wänden ihr das vielfältige Geräusch emsigen Lebens entgegentönte.

Bols, der schnell den Blick gewandt, erhob sich trotz seiner Schwerfälligkeit — er hatte nur ein Bein und ging an einer Krücke — und nickte dem eintretenden Mädchen unter freundlichem Aufschauen zu. Reiches, natürlich gelocktes, dunkles Haar lag auf seiner bleichen, edlen Stirn. Schwermüthige, fast krankhaft aufsehende Augen schauten unter sehr dunklen Brauen hervor, und wenn auch der weniger fein geschnittene Mund durch zu starke Lippen etwas hervortrat, so deutete doch sein Ausdruck auf seltene Güte und Milde.

„Ich habe die Uhr nur noch hier behalten, Fräulein, weil ich sie einige Tage beobachten wollte. Ich möchte sie Fräulein Steidel ganz fehlerfrei abliefern. Ein wenig geht sie noch vor. In einigen Tagen — in einigen Tagen." —

Er humpelte auf das Gehäuse zu, öffnete das Fenster in dem hübsch geformten Kasten, zog seine Uhr zur Vergleichung aus der Westentasche und nickte befriedigt.

Anna wollte gehen und doch hielt es sie, noch ein Weilchen zu bleiben.

„Wie Sie fleißig sind, Herr Bols!" warf sie hin und streifte mit raschem, theilnehmendem Blick seine Erscheinung. Fast mitleiderregend stand er da mit seiner Krücke, und doch war der Oberkörper so wohlgebaut, zeigte so kräftige Linien, daß Auge wohlgefällig auf ihm ruhen mußte.

„Was soll man machen, Fräulein. Der Mensch muß doch arbeiten, um zu leben. Aber schließlich ist die Arbeit auch wieder das Beste. Weil mir im Kriege das Bein zerschossen ward, ergriff ich dieses Handwerk, das ich später lieben gelernt habe und jetzt mit keinem anderen vertauschen möchte. Nun hab' ich mich darein gefunden. Und dann habe ich noch eine Passion, und die entschädigt mich für das, was ich sonst entbehren muß: Bücher — und Theater! Sehen Sie hier!" schloß er und ging in sein Wohnzimmer voran.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910226016/fragment/page=0002

mmmehr Wagners „Tristan und Isolde“ angesetzt und erscheint das Werk an diesem Abend zum letzten Male während dieser Saison auf dem Spielplan.

* **Kaiser-Säle.** Herr Oscar Fürst, der treffliche Meister des Humors, welcher das Publikum der Kaiser-Säle allabendlich zu lautem Beifall hinreißt, tritt bereits am nächsten Sonnabend zum letzten Male hier auf. Anderweitige bindende Verpflichtungen ermöglichen dieses Mal kein längeres Gastspiel.

* **Café Monopol.** Das neue, hochelegante Etablissement ist seit einigen Tagen in die Hände des Herrn Franz Koderisch, bisher Zahlkellner im Café Bauer, übergegangen. Genannter ist bemüht, Alles daran zu setzen, um die kleinen Mängel, welche sich bei der Bewirthschaftung durch den ersten Inhaber des Café's herausgestellt hatten, vergessen zu machen und seine Gäste zur Zufriedenheit zu bedienen. Daß dem neuen, rührigen Wirth diese richtige Absicht auch gelingt, bewies der bedeutende Besuch am Sonnabend und Sonntag, wo alle Räume außerordentlich gut besucht waren.

b **Dampf-Waschanstalt.** Wie wir erfahren, wird in dem dem Fabrikant Lindner gehörigen Grundstücke Mittelstraße 1 eine Dampfwaschanstalt errichtet und verspricht sich eine Dresdener Firma als Unternehmerin großen Erfolg. Für viele Einwohner dürfte diese Einrichtung besondere Bequemlichkeiten bieten, indem auf denselben schnellstem Wege die Wäsche durch große Waschmaschinen gereinigt, durch Wringmaschinen getrocknet und dann geplättet wird. Die Prozedur soll kaum einen Tag Zeit in Anspruch nehmen. Die Preise für solche Wäschereien sollen verhältnißmäßig niedrig sein, sodaß selbst ganzen Familien es möglich wird, ihre Wäsche dort reinigen lassen zu können. Fuhrwerke werden das Abholen und Zurückbringen der Wäschegegenstände vermitteln, auch sollen mehrere Geschäftsstellen zur Annahme und Ausgabe der Wäsche eröffnet werden. Freilich dürfte durch diese großstädtische Neuerung mancher Frau, die sich durch Waschen und Plätten bisher nährte, der Verdienst entzogen sein.

b **Schicksalsschläge.** Der Schwager des Bäckermeisters T. im nahen Döllnitz war gelegentlich eines Schlachtefestes zum Besuch bei diesem eingetroffen. Plötzlich wurde er von einem heftigen Blutsturz heimgesucht, an dessen Folgen er bald verstarb. Man wußte ihn in Döllnitz beerdigen. Der Vater desselben, welcher auswärts wohnt, jedoch in Döllnitz noch ein Grundstück besitzt, war herbeigeeilt, um dem Begräbnisse beizuwohnen. Auf dem Rückwege von Döllnitz nach der Bahnstation Ammendorf wurde er von einem Schlaganfalle getroffen und verstarb auf dem Rücktransporte. Er mußte gleichfalls in Döllnitz beerdigt werden. Kurz vor dem zweiten Todesfalle war die Ehefrau des Verstorbenen zu Verwandten nach Trotha, einem Bäckermeister, gerufen worden, dessen Frau gleichfalls vom Schlage getroffen an sämmtlichen Gliedern gelähmt war, um bei der Pflege behülflich zu sein.

* **Paletotmarder.** Auf der christlichen Herberge in der Mauergasse wurde vorgestern Abend einem dort anwesenden fremden Klempnergesellen der Ueberzieher gestohlen.

* **Unfall.** An der Ecke von gr. Steinstraße und Promenade fiel vorgestern Mittag gegen 12 Uhr ein anständig gekleideter, vielleicht 50 Jahre alter Herr, der nicht recognoszirt werden konnte, plötzlich um und schlug mit dem Hinterkopfe so auf das Straßenpflaster resp. die Straßenbahnschienen, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde sofort nach der Nerven-Klinik geschafft, aus welcher er, nachdem er sich erholt hatte, wieder entlassen wurde.

* **Vereitelter Diebstahl.** Der Kaufmann K. Charlottenstraße 6 hörte gestern Abend 9 Uhr ein verdächtiges Geräusch in seiner Wohnung und nahm unter Hinzuziehung von zwei andern Männern eine genaue Durchsuchung des Hauses vor. Auf dem Corridor der zweiten Etage wurde ein Mensch vorgefunden und festgenommen; wie sich herausstellte, war es der Arbeiter Wolff gen. Mangold von hier, der zugestand, mit noch zwei anderen Complicen die Absicht gehabt zu haben der Kasse des K. einen Besuch abzustatten. M. war mit dem Arbeiter Dietsch hierzu durch das Kellerfenster eingestiegen, während der Dritte draußen Posten oder „Schmiere“ gestanden. Als sich D. entdeckt und den Diebstahl vereitelt sah, hatte er schleunigst den Rückzug auf gleichem Wege wieder angetreten, wurde aber später von dem Wächter auf der Straße betroffen und verhaftet, während der Dritte entkam.

Städtische Kommissionen.

Finanz-Kommission.

Sitzung am Donnerstag den 26. Februar cr. Nachm. 5 Uhr und am Freitag den 27. Februar cr. Nachm. 5 Uhr im Magistrats-Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

1. Mittelbewilligung zum Rathskeller-Neubau.
2. Nachbewilligung zum Etat der höheren Mädchenschule.
3. „ „ Gottesacker-Etat.
4. Etat des Leihamts pro 1891/92.
5. Etat der Armenverwaltung pro 1891/92.
6. Anstellung eines zweiten Criminal-Commissars und Mittelbewilligung.
7. Errichtung eines Restaurationsgebäudes auf der Peißnitz.
8. Sonstige Eingänge.

Gerichts-Zeitung.

K. **Halle**, 24. Februar. (Schöffengericht.) Wegen gemeinschaftlicher, mittels gefährlicher Werkzeuge verübter Körperverletzung waren angeklagt die Maurer Hermann Ludwig Gründler und Christian Wilhelm Anton Gründler aus Giebichenstein. Es handelte sich um eine der hier nicht selten vorkommenden Messerstechereien. Letzteren wurde, daß Ludwig Gründler am 9. November v. J. Nachts den Arbeiter Karl K. in Giebichenstein dreimal mit einem Messer gestochen hat, während Anton Gründler mit einem zugeklappten Messer auf K. losgeschlagen und ihn mit einem faustgroßen Steine verletzt hatte. Infolge der schlimmen Mißhandlungen, namentlich der drei Stiche, ist K. 8 Tage arbeitsunfähig gewesen. Gegen den Messerhelden beantragte die kgl. Staatsanwaltschaft 6 Monate, gegen den andern 3 Monate Gefängniß. Auf je 2 Monate Gefängniß erkannte der Gerichtshof.

Der Malergehilfe Max August Karl Hoffmann aus Dresden hatte am 26. Januar d. J. seinem Schlafkameraden, dem Schneidergesellen K. einen Ueberzieher und eine silberne Uhr, insgesammt 52 Mk. werth, gestohlen, den Ueberzieher getragen und die Uhr versetzt. Durch polizeiliche Hilfe hat der Bestohlene jene Gegenstände wieder erlangt. Der Polizeistrafe Angeklagte wurde zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Guben**, 24. Februar. Das Schwurgericht verurtheilte den Kürschner Arthur Latze und den Fabrikarbeiter Theodor Latze aus Berge bei Forst wegen Falschmünzerei, begangen durch Anfertigung von falschen Fünfmark- und Zehnpfennigstücken, den ersteren zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, den letzteren zu 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Bei der Nähmaschine.

Neben mir einen großen Korb voll zugeschnittenen neuen Weißzeugsnehme ich wieder meine Zuflucht zu der alten treuen Freundin, dem guten Hausgeistchen, das mir so wacker mithilft bei meinen Arbeiten und unermüdlich stets zu meinen Diensten steht — zu meiner Nähmaschine. Das ist ein Möbel, welches heutzutage fast in den meisten Haushaltungen, in vornehmen Häusern wie in den Arbeiterwohnungen gefunden wird — früher ein seltener Gast, noch früher, Großmutters Zeiten ein ganz unbekannter Geselle! Und wenn eine Nähmaschine so fleißig rasselt, in mehr oder minder lautem Tone, so könnte sie wohl viel Interessantes erzählen von allem, was sie schon gesehen und gehört. Wenn wir nur ihre Sprache verstehen würden! — Meine Nähmaschine war wohl eine der ersten in meinem Wohnorte; um nicht vor den Bekannten als recht großthuerisch zu scheinen, hielt ich sie einige Jahre noch ganz geheim. Damals hatten nur vielbeschäftigte Schneiderinnen sich da und dort eine solche Ausgabe erlaubt (die Nähmaschinen waren noch sehr theuer), man hätte es wohl überflüssig gefunden, daß ich in meinen bescheidenen Verhältnissen, bei meiner kleinen Haushaltung schon solche großartige Anschaffung mache. Aber wir hatten von lieben Verwandten und Freunden manche Geldspende erhalten am Hochzeitstag, um selbst etwas recht Erwünschtes dafür zu kaufen, und alles hübsch zusammen gespart, und als dann ein Jahr vorbei war und das erste Büchsen so lieb und herzig im Bettlein lag und wir dies unnennbare Glück kaum fassen und begreifen konnten — da fahren wir auch voraus, wie vielerlei Bedürfnisse der kleine Erdenbürger nach und nach haben würde, seine Toilette betreffend, und da kauften wir uns die Nähmaschine. Wie reich kam ich mir vor in deren Besitz! Oft und oft nahm ich sie in Anspruch und immer wieder mußte ich ihr das volle Lob meiner Zufriedenheit laut und leise ertheilen. Gar mannigfache Arbeit kam nach und nach an die Reihe; die Kinderhemdchen wurden immer größer, dann gab es wieder ganz kleine Nummern in zweiter und dritter Auflage — meine kleine Kinderschaar wuchs, und mit ihr auch die Arbeit für kleine und große Leute. Die Jahre brachten allerlei mit sich, Freude und Leid, Glück und Enttäuschung, Freudenstunden und Mühe und Arbeit. Meine Nähmaschine hat vieles davon gesehen und gespürt, manchen Seufzer gehört, wenn die Hausfrau bisweilen müde und verzagt war und kaum einen freien Augenblick erübrigen konnte und dann noch schnell ein Paar Hubenhosen vollenden oder am Samstagabend ein neues Sonntagsschürzchen anfertigen wollte. Und als ein Kindlein in die himmlische Heimath abberufen wurde und auf der Nähmaschine schwarze, große und kleine Schürzchen in Arbeit waren, ach! da tropften heimlich brennend heiße Thränen aus dem Mutterauge auf dieselben, die Nähmaschine rasselte aber unermüdlich weiter — und in der Arbeit ruhte der Segen und Trost des Sichselbstüberwindens.

Und weiter eilten die Jahre, immer weiter und immer rascher! Nach und nach flogen die Kinder aus dem elterlichen Nefte in die Welt; sie mußten lernen und ihre eigenen Kräfte erproben und üben. Die Elternliebe sorgte treulich für die verschiedenen Bedürfnisse, die Mutterhand nähte immer wieder, die Nähmaschine trug redlich das ihrige dazu bei, daß die Abreisenden ihre Koffer wohlausgerüstet und vollgepackt mitnehmen konnten, und daß immer wieder das Fehlende ergänzt wurde, wenn die lieben Feriengäste nach Hause kamen und so viele Wäsche und Bedürfnisse, zerrissene Kleider und leere Köfferchen mit nach Hause brachten.

Aber was war das? Mit einem Male wurde die Nähmaschine in den Ruhestand versetzt, in einem Winkel gestellt und eine neue Maschine „allerneuesten und allerbesten“ Systems an deren Platz gebracht. Das Töchterlein war herangewachsen, hatte sich verlobt und wollte nun ein eigenes Heim einrichten — da hieß es, die Ausstteur beschaffen, und wie viel braucht es heutzutage zu einer solchen! Da mußte nun erst recht fleißig genäht werden, und man wollte die beste und vorzüglichste Maschine als Hülfsarbeiterin dazu haben — daher wurde eine neue angeschafft, die womöglich alle erdenklichen Vorzüge in sich vereinigte. Als aber nach Jahresschluß die Ausstteur fix und fertig war und alles zum Absenden verpackt wurde — nun? Da fand die elterliche Fürsorge, eine Nähmaschine gehöre auch in den jungen Haushalt, und so durfte der neue Ankömmling gleich weiter reisen, um sich in demselben dort sein Plätzchen zu erobern und zu sichern. Im Elternhause aber, da wird die alte treue Freundin, bestens aufgefrischt und verjüngt, wieder an den alten Ehrenplatz gestellt und auf's Neue in Thätigkeit gesetzt; und sie ist gar nicht empfindlich über die vorübergehende Zurücksetzung, sie leistet wieder ihr Bestes und ist ordentlich stolz darauf, wenn sie das Lob hört: „Die alte Nähmaschine ist und bleibt doch immer gut und tüchtig.“

Wie habe ich heut' die Hände ruhen lassen und mit offenen Augen geträumt! Die Erinnerung hat wie in einem Kaleidoskop eine Menge Bilder vor mir aufgeschüttelt — in langer Reihe von Jahren haben sich ja dieselben angesammelt, und so habe ich, wie an der Hand eines Tagebuches, viele kleine und große Gestalten an mir vorüber schreiten, viele wichtigere und unbedeutendere Ereignisse aus meinem häuslichen Leben nochmals vor mir dastehen sehen. Das verdanke ich alles der lieben alten Freundin, meiner Nähmaschine! Nun aber fort mit dem Sinnen und Träumen, und mit verdoppeltem Fleiße an die Arbeit, sonst wird mein Korb nicht leer! Es gucken allerlei kleine Dinger aus demselben heraus, Windeln, Höschen und Hemdlein — schnell denn die Brille hervorgenommen und jetzt fleißig genäht und gearbeitet — Großmama ist ja so glücklich, daß sie für das erste, liebe Enkelein nun schaffen kann. („Dies Bl. geb. d. Hausfr.“)

Vermischtes.

* **Ueber eine Eisenbahn nach dem Paradies** hat der humoristische Vikar des nahe bei Buenos Ayres gelegenen Landstädtchens Merlo vor Kurzem anläßlich einer Kirchenfeier seinen Schäflein in einem kleinen Gedenkblatt die folgenden interessanten Auskünfte ertheilt: Fahrplan. Abfahrt: Zu allen Stunden. Ankunft: Wann Gott will. Billetpreise: 1. Klasse, Unschuld oder Martyrium. 2. Klasse, Buße und Gottvertrauen. 3. Klasse, Reue und Ergebung. Zur Beachtung! 1) Es werden keine Retourbillets ausgegeben. 2) Ebensowenig werden Vergnügungszüge veranstaltet. 3) Kinder, welche im Schooße ihrer Mutter, der Kirche, kommen, haben freie Fahrt. 4) Es empfiehlt sich, kein anderes Gepäck, als das der guten Werke mitzunehmen, um nicht den Zug zu versäumen, oder auf der letzten Station liegen zu bleiben. 5) Es werden Passagiere der ganzen Linie entlang aufgenommen.“ So weit der geistliche Fahrplan, an dem das Beste vielleicht ist, daß er zugleich das Visa und die Druckerlaubniß des Erzbischofs von Buenos Aires trägt. Interessant wäre besonders, von dem Herrn Vikar auch einige Daten über die Linie zur Hölle zu erfahren.

* **Leiden eines Dichters.** Der „Newyork Herald“ bringt den folgenden typographischen Scherz:

Der stolze kleine Poet, ein Gedicht in der Hand,
Redakteur
zum
hinauf
Trepp'
die
so
Ging
Der sanfte kleine Poet, sein Gedicht in der Hand,
Flog
so
die
Trepp'
hinab
gar
schwer.

* **Die Hinrichtungskosten in Frankreich.** Wie Alles, so ist auch in Frankreich das Köpfen für den Staat sehr theuer. Das Kapitel Hinrichtungen im Budget der Rechtspflege beläuft sich auf 62500 Fr. Von dieser Summe erhalten die Scharfrichter und ihre Gehilfen 42500 Fr.; die Hinrichtungskosten betragen 2000; ehemalige Scharfrichter, deren Wittwen und Kinder erhalten Pensionen von 18000 Fr. Der Pariser Scharfrichter Deibler sowie sein Kollege in Algier beziehen ein Jahresgehalt von 12000 Fr. Die ersten Gehilfen ein solches von 6000 Fr. Deibler hat ständig vier Gehilfen, zu welchen bei Doppelhinrichtungen noch zwei weitere kommen, welche für ihre Hilfeleistung 20 Fr. erhalten.

* **Eine eigenthümliche Familie.** Der Farmer Jakob Hinos in der Nähe von Munson (Pa) besitzt eine recht eigenthümliche Familie. Von seinen sieben Kindern hat der älteste Sohn dreizehn Finger und ebensoviel Zehen; der zweite Sohn hat einen Sprachfehler und kann nur sehr langsam sprechen, dagegen ist es ihm unmöglich, seine Gliedmaßen stille zu halten, während er redet; oft ist er eine ganze Strecke weiter gelaufen, ehe es ihm möglich war, eine an ihn gerichtete Frage zu beantworten und wer mit ihm spricht, muß sich vor den unfreiwilligen Hieben und Stößen des Knaben in Acht nehmen. Das dritte Kind, ein Mädchen, ist ein Zwerg und bucklich; das vierte, ein Knabe, taubstumm. Das fünfte Kind hat ein Muttermal in Gestalt eines $1^1/_2$ Zoll breiten rothen Streifens um den Hals. Die beiden jüngsten Kinder sind Zwillinge, ein Knabe und ein Mädchen. Der Kopf des Ersteren ist mit Haaren dicht bedeckt, während der des Mädchens ganz kahl ist. Das Mädchen ist dick und fett und der Knabe mager. Die Eltern dieser sonderbaren Kinder sind gesunde, ansehnliche und robuste Leute und die Kinder sind hübsch und geistig mehr als aufgeweckt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger“.

♁ **Berlin**, 25. Februar, 12 Uhr 4 Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) An der Berliner Kunstausstellung betheiligen sich 200 belgische Maler und Bildhauer. — Bezüglich der Vereidigung der Mitglieder der Gewerbegerichte werden vom Handelsminister und Minister des Innern die betr. Anweisungen bekannt gegeben.

♂ **Küstrin**, 25. Februar, 9 Uhr 55 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Bis jetzt wurden zwei verdächtige Personen wegen des bereits gemeldeten Dirnen-Attentats verhaftet. (Man vergleiche unter „Nah und Fern“ der gestr. Nummer.)

= **Breslau**, 25. Februar, 9 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Auf dem russischen Bahnhofe Slawkow bei Myslowitz stieß ein Kosakentrupp auf 250 Auswanderer, die nach Brasilien übersiedeln wollten. Es entstand ein Handgemenge, in welchem zahlreiche Verletzungen vorkamen. Die Auswanderer wurden landeinwärts geschafft.

h. **Frankfurt a. M.**, 25. Februar, 9 Uhr 21 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Einem hier vorliegenden Telegramm zufolge hielt Staatssekretär Hollmann in der gestrigen Abendsitzung des Budgetausschusses eine längere Rede, aus der hervorgeht, daß das ersichtliche Ziel der Marineverwaltung die Schaffung einer **offensiven** Kriegsflotte ist.

h. **Essen a. d. R.**, 25. Februar, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) **Der hiesige Bergbauliche Verein beschloß, auf die Forderungen der Bergleute nicht einzugehen.**

Jack der Aufschlitzer.

P. **London**, 25. Februar, 7 Uhr 42 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Schuldbeweise gegen Saddler mehren sich derart, daß dessen Ueberweisung an die Assisen demnächst erfolgen dürfte. Der Gerichtsarzt konstatirte, daß der Mord ohne Kraftanstrengung, mithin von einem Betrunkenen ausgeführt sein könne. (Saddler hat nämlich angegeben, zur Zeit der Ausführung des Mordes schwer betrunken gewesen zu sein.)

---

* **Glogau**, 24. Februar. Der bekannte Verlagsbuchhändler Carl Flemming ist hierselbst gestorben.

* **Pest**, 24. Februar. Nach einer zweistündigen Rede des Justizministers Szilagyi wurde die Vorlage betreffend die Konkulargerichtsbarkeit mit 188 gegen 102 Stimmen vom Abgeordnetenhause angenommen.

Die Kaiserin Friedrich in Paris.

(Vergl. heutigen Leitartikel.)

* **Paris**, 24. Februar. Heute Morgen um 10 Uhr begab sich die Kaiserin zu Fuß zum Thor des Quai d'Orsay und zwar in Begleitung der Prinzessin Margarethe, der Gräfin Perponcher und des Grafen Seckendorff, und von dort zur Castiglionestraße, wo ein Wagen bereit stand, in welchem die Kaiserin zur Chaussee d'Antin fuhr, wo sie in einem Juwelierladen Einkäufe machte. Danach besichtigte die Kaiserin die Anstalt für deutsche Lehrerinnen. Nach dem Frühstück besuchte die Kaiserin einige Materateliers. Heute Abend findet in der deutschen Botschaft ein Diner statt, zu welchem der italienische und der türkische Botschafter eingeladen sind. Dem Diner schließt sich eine musikalische Soirée an. Prinzessin Margarethe besuchte heute unter Anderem das Invalidenhotel und das Grab Napoleons I.

---

* **Brüssel**, 24. Februar. Wie verlautet, beabsichtigt die Schauspielerin Sanderson diejenigen Blätter gerichtlich zu verfolgen, welche die von ihnen verbreiteten Gerüchte bezüglich des Todes des Prinzen Balduin nicht widerrufen.

* **London**, 24. Februar. Das Marinebudget pro 1891/92 veranschlagt die Ausgaben auf $14^1/_4$ Mill. Pfund Sterling.

Brasiliens neue Verfassung.

* **Rio de Janeiro**, 24. Februar. In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Kongresses wurde die endgiltige Fassung der Konstitution angenommen, welche heute veröffentlicht werden soll. Ebenso wird die Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Republik heute bekannt gemacht werden, welche unmittelbar darauf ihr Amt antreten werden.

Anzeigen

für die am **Sonnabend Abend** erscheinende Nummer bitten wir Freitags bis Abends 7 Uhr oder spätestens Sonnabends bis $^1/_2$9 Uhr früh aufzugeben. Später einlaufende Anzeigen können erst in der Sonntag-Früh-Ausgabe Aufnahme finden. **Schluß der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Früh-Ausgabe am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr!**

Berliner Börse.

Mittwoch, den 25. Februar.

Anfangskourse.

Credit	174,60	Bochum. Guß	148,50
Franzosen	109,80	Hibernia	188,75
Lombarden	58,75	Marienburg Mlawka	64,60
Disconto-Commandit	211,90	Ostpreuß. Südbahn	89,75
Darmstädter Bank	155,—	Dtsch. Bodenbank	247,60
Dresdner Bank	157,—	Gibetha!	103,10
Handels-Gesellschaft	158,50	Gotthardtbahn	155,—
Nationalbank f. D.	136,75	Warschau-Wien	235,—
Internationale Bank	107,—	Nordd. Lloyd	141,—
Dortmunder Union	81,30	4% Ungarn	93,30
Laurahütte	135,30	Russische Noten	238,25

Tendenz: ziemlich fest.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

---

* **Wasserstände.** Am 25. Februar: Halle, unterhalb + 1,90. Trotha + 2,08. Am 24. Februar: Calbe Oberpegel + 1,56. Unterpegel + 1,20. Dresden — 0,87. Magdeburg + 1,62.

Kleiderstoffe, Confection, Leinenwaaren, Corsets. in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen. **Brummer & Benjamin** 23. Grosse Ulrichstr. 23.
Fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Erstlings-Ausstattungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910226016/fragment/page=0003

Zur Einsegnung!

Confirmanden-Anzüge von Kammgarn oder Stoff gefertigt, gutsitzend u. solider Arbeit empfehle schon von

15 Mk. an bis zu 30 Mk.

Gr. Ulrichstr. 4. **Moritz Cahn.**

Günstige Gelegenheit
zu vortheilhaften Einkäufen von

Confirmations- u. Hochzeitsgeschenken.

Wegen des bevorstehenden Umzugs am 1. April nach

Gr. Ulrichstraße 6

verkaufe ich, um mit meinem bedeutenden Waarenlager zu räumen, sämmtliche Waaren zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Besonders mache auf mein reichausgestattetes Lager in **Türkis- und Korallenschmucksachen**, nur feinste Qualitäten, aufmerksam.

Mein reichhaltiges, mit geschmackvollsten Neuheiten ausgestattetes

„Alfenidewaarenlager"

bietet mit seinen künstlerisch und gediegen ausgeführten Gegenständen Gelegenheit zu hocheleganten und billigen

Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenken.

Streng reelle Bedienung. Ausführung von Arbeiten in Brillanten und besseren Goldschmucksachen im eigenen Atelier. — Reparaturen.

Bis 1. April cr. Leipzigerstr. 13. **Edm. Baumann Nachf.** Bis 1. April cr. Leipzigerstr. 13.

Eug. Marini,
Juwelier und Goldschmied.

Isenthal & Co.,
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 31,
empfehlen

Watte,

grau: Tafel 15 Pf., Dtzd. 1,60 Mk.,
weiß: Tafel 20 Pf., Dtzd. 2,10 Mk.

Pfannkuchen u. Kartoffelkringel mit Vanilleguß von wunderbarem Geschmack, **Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen, feinst. gerieb. Napfkuchen, Melange- und Kaiserzwieback**, feine rühmlichst bekannten Mohn-, Mohn- u. **Kaffeekuchen** sowie andere geschmackvolle Gebäcke empfiehlt **Karl Koch,** Herrenstr. 1. Fernspr. 581.

Kein Geheimmittel!!!

Bestandtheile sind: Ol. Chamomill. aeth. Germ., Ol. Amygdl. dulc., Ol. Cajeputi, Ol. Camphorat.

Seit 16 Jahren bestens bewährt.
Oberstabsarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenstechen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. Das lästige Ohrensausen sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. — Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf. in **C. Haubner's Engel-Apotheke, Wien I.**

General-Depot in der Löwen-Apotheke in Halle a. S., am Markt.

Für Handwerker!

Buchführung, bestehend aus 5 praktisch eingerichteten Büchern, ermöglicht jedem Handwerker leicht und übersichtlich Buch zu führen. Preis zusammen 15 Mark. Vorräthig bei

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.
Anleitung und Musterbogen gratis.

Firmen u. Inschriften jeder Art
fertigt fachkundig
A. H. Heinze,
Maler,
Gr. Schlamm 4, Händels Geburtsh.

Hutfabrik mit Maschinenbetrieb
von

Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 36 — **Hermann Haugk** — Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 36
Hoflieferant

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager in Kopfbedeckungen
aller Art und Preislagen.

Filz zu techn. Zwecken. Directe Bezugsquelle.

Dresden — Leipzig — Halle a. S.

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik
Gustav Lustig, Berlin S. 14,
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue, vorzügl. füllende **Bettfedern**, das Pfund 55 Pfg.
Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,20,
weiße Halbdaunen, das Pfund Mk. 1,75,
reine Ganzdaunen, das Pfund Mk. 2,75.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Direct
Import. Havana-Cigarren
renommirtester Marken
in allen Preislagen (von Mk. 100—2600 per Mille), Fabrikate aus nur importirten Tabaken von Mk. 30 bis Mk. 200 per Mille.

R. F. Liedtcke,
Berlin W., Unter den Linden 12, zu ebener Erde.
Telegr.-Adresse: „Tabacos-Berlin".
Telephon-Amt I. 7042.

Verbesserte Theerseife
aus der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik v. **C. D. Wunderlich** in Nürnberg (prämiirt 1882), von Aerzten empfohlen gegen **Hautausschläge jeder Art**, insbesondere Hautjucken, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, à 35 Pfg. nebst Anweis. **Theer-Schwefelseife** vereinigt die vorzügl. Wirkungen des Theer u. Schwefel, à 50 Pf. bei **C. Kaiser,** Schmeerstr. 24, **H. A. Scheidelwitz,** Geiststr. 67, Harzg. 1, Filiale Gr. Klausstraße 17 u. **A. Steinbach, Adler-Drogerie,** Königstr. 16.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Gute Regenschirme! Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit meines Fabrikats. **Reparaturen jeder Art. Schirmfabrik Fritz Beilreus,** Gr. Steinstr. 69, Ecke Neuub.

Geübte Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damen- u. Kinder-Garderobe.**
L. Ziegner, Gr. Ulrichstr. 21, III l.

Postschule Halle-Saale
Schillerstr. 15.
Sichere Vorbereitung für das Postgehilfenexamen. Pension im Hause. Prospekte gratis. Bisher bestanden alle Zöglinge.

Brod I. S. 7 St. 3 M., 3½ St. 1,50 M. II. S. 4½ Pfd. für 50 Pf. empfiehlt **H. Hohmann,** Bäckermstr., Mühlgasse 1.

M. Seydewitz, Anfertigung v. Polsterwaaren in und außer dem Hause. Tapezieren u. Decorationen billig. **Wilhelmstraße 21.**
Canapees, Sophas, Divans, Bettstellen m. Matratzen auf Lager.

Weidig's

Schutzmarke.

	Per 1/1	1/2 Fl
Tokayer Ausbruch 1881er	2.—	1.15
Tokayer „ 1876er	2.40	1.35
Tokayer „ Cabinet 1868er	3.—	1.65
Menescher „ rother Med.-Wein	2.—	1.15
Carlowitzer Ausbr. „	1.80	1.—
Ruster Ausbruch „	1.80	1.—

Chemisch untersucht von Herrn **Geh. Hofrath Professor Dr. R. Fresenius** und von ärztlichen Autoritäten allen schwächlichen Personen empfohlen.
Zu haben bei **F. A. Patz** (Alleinverkauf in Halle), Große Ulrichstraße 10.

A. Mühlmann's Sarg-Magazin,
Schmeerstraße 33|34,
empfiehlt bei vorkommenden Trauerfällen
große Auswahl aller Arten Särge,
große gekehlte Särge mit Löwenklauen
von 36 Mark an.

Halle a. S. **Bernh. Dunckel** Schulg. 2b.
Werkstatt für Polstermöbel — Atelier für Decoration.
Lager von Bettstellen u. Matratzen.
Prompte Bedienung. Reelle Preise.
Saubere Ausführung.
Reparaturen billig und sofort.

Gegen
Lungenkrankheiten,
Tuberkulose (in den ersten Stadien), Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, Rachitis und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von zuverlässiger Wirkung
ist der vom Apotheker **Herbabny** bereitete unterphosphorigsaure
Kalk-Eisen-Syrup.

Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maaße unterstützt. — Preis à Flasche M. 2,50.

Man verlange in den Apotheken stets **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochüre von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.
Echt zu haben in:

SCHUTZ-MARKE — JULIUS HERBABNY, WIEN

Halle a. S. in den meisten Apotheken.

Halle a. S. in den meisten Apotheken u. in der **Engelapotheke** zu Köthen.

Ordentliche General-Versammlung
des allgem. Consum-Vereins zu Dölau bei Halle a. S.,
E. G. m. beschr. Haftpfl.,
Sonntag den 1. März cr. Nachmittags 3½ Uhr
im Saale des Herrn Bormann.
Tagesordnung:
1) Antrag auf Erweiterung des Verkaufslokals,
2) Neuwahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes,
3) Geschäftliches.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Dölau, 24. Februar 1891.

Der Aufsichtsrath
des allgemeinen Consum-Vereins zu Dölau bei Halle a. S.,
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
A. Rost, Vorsitzender.

Pensionat u. Frauen-Industrieschule
Halle a. S., Heinrichstraße 1.
Auskunft und Prospekte bei der Vorsteherin **Elise Wildhagen.**

Pfaff-Nähmaschinen.
Neueste Verbesserungen.
Gediegene Arbeit.
Größte Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit.
Alleinverkauf für Halle und Umgegend bei
H. Schöning, Mechaniker,
Rathhausgasse 13.
Reparaturen aller Systeme fachgemäß und prompt.

Verein ehem. 12. Husaren für Halle a/S. u. Umgeg.
Sonnabend den 28. Februar, Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
in unserm neuen Vereinslokal zum „Eiskeller". Tages-Ordnung: 1) Aufnahme neuer Kameraden. 2) Geschäftliches. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.
E. Forberg, Vorsitzender.

Geschäfts-Verlegung.
Vom 1. März ab verlege ich mein Baugeschäft nach
Halle, Liebenauerstrasse No. 2
und nehme daselbst Aufträge von Neu- und Reparaturbauten unter Zusicherung solidester und billigster Ausführung entgegen.
Hochachtungsvoll
C. Bauer, Zimmermeister.
Reilstraße 103.

Aufs Neue rathen wir unsern Mitbürgern ab, Jedwedem, der um eine Unterstützung anspricht, etwas zu geben. Zur Recherche der Bedürftigkeit und Würdigkeit ist Stadtdiakon **Wohlmann,** Krukenbergstraße 8, 2 Tr., bereit.
Der Gefängniß-Verein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910226016/fragment/page=0004